

Zitierhinweis

Ley, Astrid: Rezension über: Michael Becker / Dennis Bock / Elissa Mailänder (eds.), Konzentrationslager als Gesellschaften. Interdisziplinäre Perspektiven, Göttingen: Wallstein Verlag, 2023, in: Einsicht. Bulletin des Fritz Bauer Instituts, 2024, S. 97, <https://recensio-stag.lorax.syslab.com/r/d871de8e610d4903a61e230c5e3d6f1c>

Einsicht
*Bulletin des
Fritz Bauer Instituts*



copyright

Dieser Beitrag kann vom Nutzer zu eigenen nicht-kommerziellen Zwecken heruntergeladen und/oder ausgedruckt werden. Darüber hinausgehende Nutzungen sind ohne weitere Genehmigung der Rechteinhaber nur im Rahmen der gesetzlichen Schrankenbestimmungen (§§ 44a-63a UrhG) zulässig.

Konzentrationslager-Gesellschaften



**Michael Becker, Dennis Bock und
Elissa Mailänder (Hrsg.)**

Konzentrationslager als Gesellschaften.

Interdisziplinäre Perspektiven

Göttingen: Wallstein Verlag, 2023, 218 S.,
€ 24,–

Der von einem interdisziplinären Team herausgegebene Band folgt der These, »dass sich im Zusammenleben der [KZ-]Häftlinge unterschiedlichster Nationalitäten, sozialer Herkunft [...] und konfessioneller Orientierung einerseits und des SS-Personals andererseits in einer von Zwang und Gewalt geprägten Situation dennoch soziale Ordnungen und Strukturen herausbildeten, die auf zivile Gesellschaften zurückgingen« (S. 7). Mit dem Verständnis von Konzentrationslagern als »sozialen Räumen« knüpft der Band an die – oft von Überlebenden geleistete – frühe KZ-Forschung der 1940er und 1950er Jahre an, der es primär um die Akteure und ihre sozialen Beziehungen innerhalb der sogenannten Häftlingsgesellschaft ging, bevor sich die Wissenschaft seit den 1960er Jahren vorrangig der Organisation und den (kriegswirtschaftlichen) Funktionen der Lager widmete. Ihre soziale Dimension geriet erst mit der neueren KZ-Forschung ab etwa 1995 allmählich wieder in den Blick: Untersuchungen zum Kapo-System und zu anderen, auf eine Segregation der Häftlingsgesellschaft zielenden SS-Handlungen verdeutlichten, dass infolge der sehr unterschiedlichen Lebenssituation einzelner Häftlingsgruppen nicht eine, sondern mehrere Häftlingsgesellschaften gleichzeitig in den Lagern existierten. Studien zum Außenlagersystem und zur regionalen Einbettung der Konzentrationslager zeigten außerdem, dass die Lager vielfältige soziale und ökonomische Beziehungen zu ihren Umgebungsgesellschaften unterhielten.

In dem Band werden Konzentrationslager daher »als Gesellschaften« analysiert, um sich ihren – durch zahlreiche Faktoren beeinflussten und permanenten Veränderungen unterworfenen – sozialen Binnenverhältnissen zu nähern. Im Fokus der acht Beiträge stehen soziokulturelle Praxen von Agierenden sowie soziale Strukturen und Prozesse von Lagergesellschaften, wie sie etwa von Meike Baader, Andrea Genest und Wiebke Hiemesch aus mikrohistorischer Perspektive für einen Häftlingsblock im Frauen-KZ Ravensbrück untersucht werden (S. 73–96). Ebenfalls am Beispiel Ravensbrücks stellt Christiane Heß mit Gegenständen, die Häftlinge im KZ angefertigt hatten, eine bisher kaum beachtete Quelle zur Erforschung von Alltagspraktiken und sozialen Ordnungen in den Lagern vor (S. 121–141). Zwei Aufsätze zum Verständnis von und

zum Interesse an Lagergesellschaften in der Nachkriegszeit sowie ein Diskussionsforum zu Eberhard Fechners in Vergessenheit geratener Majdanek-Dokumentation erweitern den Fokus des Bands weit über 1945 hinaus.

Drei teils auf neu entdeckten Quellen basierende Beiträge seien besonders erwähnt. Mit dem Tagebuch des als »asozial« kategorisierten deutschen Funktionshäftlings Ernst Hallen präsentiert Lukas Nievoll ein seltenes Ego-Dokument aus einer Häftlingsgruppe, die in Forschung und Erinnerungskultur über lange Zeit unbeachtet blieb (S. 49–72). Hallen, der bei seiner KZ-Einlieferung im Zuge der »Aktion Arbeitsscheu« 1938 noch sehr weit unten in der Häftlingshierarchie in dem damals nur mit Reichsdeutschen belegten KZ Sachsenhausen stand, konnte es nach Kriegsbeginn in dem vorwiegend mit Osteuropäern belegten KZ Gusen zum privilegierten Kapo bringen. Sein Tagebuch offenbart eine von extremer Ungleichheit geprägte Lebensrealität, in der Widersprüche »wie das Nebeneinander von Hackbraten und Hungertod« (S. 67) zur Normalität gehörten.

Kerstin Schwenkes Beitrag zu Angehörigenbesuchen im Konzentrationslager untersucht eine bislang wenig bekannte Form der Beziehungen zwischen KZ und Außenwelt (S. 27–47). In der Praxis blieben solche Besuche vor allem deutschen Häftlingen – und damit einer privilegierten Gruppe – vorbehalten. Dennoch wurden die Besuche von den Häftlingen meist als unangenehm empfunden, weil sie ihnen die eigene Hilflosigkeit verdeutlichten. Um die Interaktion von Lagern und Umwelt geht es auch in dem Beitrag von Andreas Kahrs zum NS-Vernichtungslager Sobibor im Generalgouvernement, das strenggenommen nicht zu den Konzentrationslagern zählte (S. 143–172). Anhand zahlreicher bisher unpublizierter Quellen zeichnet er detailliert die sozialen und ökonomischen Außenbeziehungen des Lagers nach und untersucht, was die Umgebungsgesellschaft infolge dieser Beziehungen über das dortige Mordgeschehen wusste. Schließlich interessiert er sich für die Bedeutung jener Umgebungsgesellschaft für die wenigen erfolgreich aus Sobibor Geflohenen. Mit der Betrachtung der verschiedenen Akteure in Sobibor, namentlich der deutschen SS-Männer und der ukrainischen Trawniki-Wachmannschaft, lenkt Kahrs den Blick über die von den Herausgebern formulierten Fragestellungen hinaus auf die Tätergesellschaften im Lager.

Tatsächlich bleiben die verschiedenen Tätergesellschaften im Band weitgehend unberücksichtigt. Diese etwa am Beispiel der 1944/45 zum KZ-Wachdienst herangezogenen Wehrmachtssoldaten und »volksdeutschen SS-Freiwilligen« auch für Konzentrationslager zu untersuchen, ist eine der Forschungsperspektiven, die der lesenswerte Band – zumindest indirekt – eröffnet.

Astrid Ley
Berlin